

Gegen Vergessen **FÜR DEMOKRATIE**

Informationen für Mitglieder, Freunde und Förderer von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.



Ein Archiv im Wandel

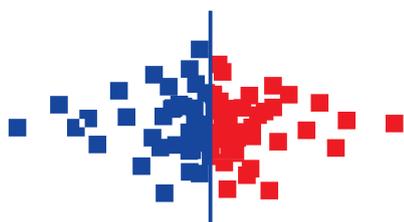
ab Seite 04

„Hier essen wir unser Brot mit den Augen“

ab Seite 08

KZ-Gedenkstätte eingeweiht

ab Seite 12



Gegen Vergessen
Für Demokratie e.V.

Liebe Mitglieder von Gegen Vergessen – Für Demokratie, liebe Freundinnen und Freunde,

ich bin immer noch überwältigt von dem Zuspruch, den ich erfahren habe, seit ich mich Anfang Juni bereit erklärte, für das Amt des Bundespräsidenten zu kandidieren. Es machte mir große Freude zu erleben, dass der Freiheitsbegriff, über den ich immer wieder gesprochen habe, für viele Bürgerinnen und Bürger ein Herzensanliegen ist. Ich wünsche mir, dass es uns gemeinsam als Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. gelingt, die Begeisterung für Freiheit und Demokratie, die in den letzten Wochen spürbar war, weiter aufzunehmen. Es ist an uns, den Engagierten, deutlich zu machen, dass es keine Last ist, sich aktiv für unser Gemeinwesen einzusetzen, sondern eine erfüllende Aufgabe. Wie froh bin ich, immer wieder in den Regionalen Arbeitsgruppen zu sehen, was aktive Bürgerinnen und Bürger zu Stande bringen, wenn sie einmal Feuer gefangen haben für ein Projekt, und dann, um ein gerade aktuelles Bild zu gebrauchen, am Ball

Unsere diesjährige Mitgliederversammlung findet am Samstag, dem 6. November 2010 im Landtag von Baden-Württemberg in Stuttgart statt. Alle notwendigen Unterlagen erhalten Sie wie gewohnt nach der Sommerpause zusammen mit der Einladung zur Mitgliederversammlung.

Auf der Mitgliederversammlung 2009 entstand die Idee, eine Tagung zum Thema Demokratieförderung und -erziehung speziell für Lehrerinnen und Lehrer zu organisieren. Deshalb bitten wir alle Pädagoginnen und Pädagogen in unserer Vereinigung, die an einem solchen Vorhaben interessiert sind, sich bis zum 31. August per E-Mail an die Geschäftsstelle (info@gegen-vergessen.de) zu wenden, damit ein E-Mail-Verteiler erstellt werden kann, über den Informationen und Einladungen für Lehrerinnen und Lehrer verteilt werden können.



bleiben. So erforschte die Sektion Böblingen-Herrenberg-Tübingen von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. acht Jahre lang ehrenamtlich die Geschichte des KZ Hailfingen/Tailfingen, bis Anfang Juni ein Mahnmal auf dem ehemaligen KZ-Gelände in Hailfingen und ein Dokumentations- und Seminarraum im Rathaus in Gäufelden-Tailfingen eingeweiht werden konnten. Und in der nordhessischen Kleinstadt Volkmarsen betreibt unser RAG-Sprecher Ernst Klein mit seiner Frau und weiteren Aktivisten seit 15 Jahren Erinnerungsarbeit, die inzwischen, wie ich beim Festakt in der Volkmarsener Nordhessenhalle feststellen konnte, aus der Gemeinde gar nicht mehr wegzudenken ist. Im Anschluss an die Feier in Volkmarsen besuchte ich das Archiv des Internationalen Suchdienstes in Bad Arolsen, um einen Einblick in das größte Archiv zur NS-Zeit auf deutschem Boden zu erhalten. Dabei wurde mir wieder klar, dass wir bei allem Lob des ehrenamtlichen Engagements vor Ort nicht vergessen dürfen, dass es ohne staatliche und internationale Institutionen nicht geht. Wenn Archive, Verwaltungen und politische Einrichtungen ihre Servicefunktion für die Bürgerinnen und Bürger ernst nehmen, kann auch das Vertrauen der Menschen in staatliche Organe und in die Demokratie wieder wachsen, kann die viel beschworene Politikverdrossenheit zurückgedrängt werden. Lassen Sie uns gemeinsam in diesem Sinne gegen Vergessen und für Demokratie arbeiten.

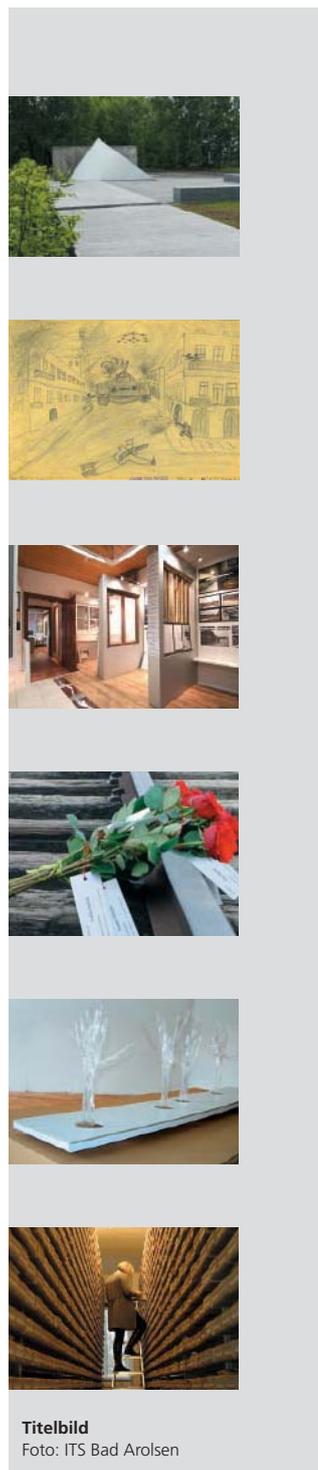
Ihr

Joachim Gauck

Joachim Gauck

Inhaltsverzeichnis

Die Themen in dieser Ausgabe



Thema

Ein Archiv im Wandel	04
„Hier essen wir unser Brot mit den Augen„	08
KZ-Gedenkstätte eingeweiht	12
„Kinder im Krieg. Polen 1939 bis 1945“	16
EKD-Synode über Rechtsextremismus besorgt	18
Wilhelm Leuschner – Kämpfer gegen Hitler	18

Aus unserer Arbeit

Kinder des Holocaust – Theaterpädagogische Fortbildung im Studienseminar Jülich	21
Imshäuser Gespräch: Die Online-Beratung gegen Rechtsextremismus stellt sich vor	22
RAG Nordhessen-Süd-niedersachsen – Drei Jubiläen in Volkmarsen	23
RAG Baden-Württemberg, Sektion Böblingen-Herrenberg-Tübingen	23
RAG Östliches Ruhrgebiet – Zwei Vorträge in der Mahn- und Gedenkstätte „Steinwache“	24
RAG München – Auschwitz: Rosen aus dem Würmtal	26
RAG Rhein-Main – „Vernichtung durch Arbeit“	29
Mit Kunst Gedenken beleben	31

Namen und Nachrichten

Willi-Ohlendorf-Preis vergeben	33
Bundesweite Gedenkstättenseminare	33
Gedenkstätte Todesmarsch Belower Wald wiedereröffnet	34
Geburtstagsspende	35
Heiner Lichtenstein – Ein Nachruf	35
Oskar Schindler – Amon Göth – Mietek Pemper	36

Rezensionen

Geschichten vom Amt	37
Kückallee	37
NS-Täter und Bürger der Bundesrepublik	38
„der Gerechtigkeit freien Lauf lassen“	39

Medien

Buchempfehlungen	41
------------------	----

Kalender

Veranstaltungen	45
-----------------	----

Allgemeines

Vorstand & Beirat // Fotonachweise // Impressum	46
RAG Anschriften	47

RAG München

Auschwitz: Rosen aus dem Würmtal – Gautinger Student von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. und „Gedenken im Würmtal“ ehrt Angehörige Überlebender

Friedrich Schreiber

Als Martin Schmid, Jungbürger der Würmtal Gemeinde Gauting bei München und Student am Europa-Kolleg Brügge, mit seinen 56 Studienkollegen die KZ-Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau betrat, fühlte, dachte und handelte er nicht wie die meisten Menschen, die diese größte Ermordungsstätte des Nazi-Regimes von Hitler und Himmler besuchen. Er hatte ganz bestimmte Namen und Schicksale von Ermordeten und Überlebenden vor Augen, als er das Tor mit dem Hauptgleis durchschritt, das in millionenfachen Tod führte, als er sah, wie die Gleise sich wie zu einem Güterbahnhof verzweigten. Aber er wusste ja, dass dies kein Warenumserschlagplatz war, sondern Endstation für bis zu zwei Millionen meist jüdische Menschen aus allen deutsch besetzten Ländern, der ominöse Ort, wo sie aus voll gepferchten Viehwaggons mit Gebrüll und Schlägen heraus getrieben wurden, auf die berühmte „Rampe“ springen mussten, die gar keine Rampe war, keine erhöhte Ladefläche, sondern ein breiter und langgezogener Kiesplatz – breit genug, um Tausende wie eine Viehherde zusammenzutreiben, breit genug, dass SS-Ärzte wie Dr. Mengele ganze Familien mit eiskalter Handbewegung auseinanderselektierten: in todgeweihte Alte, Kinder und Kranke und in Männer und Frauen, die der SS-Arzt als arbeitsfähig einschätzte, deren Kräfte durch Zwangsarbeit noch einige Monate verwertet werden konnten. Dieses SS-Programm „Vernichtung durch Arbeit“ überlebten Martin Schmid's jüdische Freunde Chaim, Max, Mordechai und Peter. Der Tod ihrer Familien im Gas von Auschwitz motivierte ihn zu einer würdevollen Geste.

Freundschaft auf den Spuren der Todesmärsche

Martin Schmid ist Mitglied von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. und der Vereine „Gedenken im Würmtal“ und „Gedenken in Kaufering“. Schon als Schüler und Vertreter der Schülerschaft des Feodor-Lynen-Gymnasiums der Würmtal-Gemeinde Planegg engagierte er sich für die seit 1998 organisierten Gedenkzüge zur Erinnerung an die Todesmärsche aus Dachau, Kaufering und Allach. Über die historische Strecke in Richtung Alpen und entlang der Todesmarsch-Mahnmale, die die vier Würmtal-Gemeinden Gräfelfing, Planegg, Krailling und Gauting errichtet haben, marschieren jetzt engagierte Bürger und Jugendliche.

Diese Gedenkzüge stehen unter den Mottos „Denkmale lebendig machen“ und „Den Stab der Erinnerung an die Jugend weitergeben“. Vor diesen Mahnmalen lernte Martin Schmid Überlebende des Todesmarsches von Kaufering über Dachau und Allach durch das Würmtal kennen. Als jetzt sein Europa-Kolleg eine Studienreise nach Polen unternahm, beschloss Martin, den Stab der Erinnerung und des Gedenkens aus seinem heimatlichen Würmtal zur Rampe nach Auschwitz zu tragen.

Die Namen und Schicksale, die Martin beim Betreten des ehemaligen KZ Auschwitz II durch den Kopf gingen, betrafen Chaim Melech, Peter Gardosch und Mordechai Heinovits, Juden aus dem ungarischen Siebenbürgen, die an der Auschwitzer Rampe die Selektion ihrer Familien überlebt hatten und in die Zwangsarbeitslager des KZ Kaufering deportiert wurden. Und er dachte an Max Volpert und Uri Chanoch, litauische Juden und ebenfalls ehemalige Häftlinge des KZ Kaufering, deren Angehörige zur Ermordung nach Auschwitz transportiert worden waren.

Familienschicksale an der „Rampe“

Martin wusste aus dem Erinnerungsbuch von Peter Gardosch, dass dessen Transport aus Siebenbürgen am 8. Juni 1944 an der Auschwitzer Rampe angekommen war. Es ist naheliegend, dass zu den 4.000 Juden aus Siebenbürgern auch Chaim Melech und Mordechai Heinovits zählten. Die Beiden und Peter Gardosch wurden Mitte Juni aus Auschwitz im selben Transport zur Zwangsarbeit nach Kaufering geschickt. Es war der erste Häftlingstransport in das Dachauer Außenkommando mit seinen elf Arbeitslagern, es waren die ersten tausend von insgesamt 30.000 meist jüdischen Häftlingen, die am 18. Juni 1944 am Kauferinger Bahnhof ankamen, und Mordechai, Peter und Melech zählten mit ihren Häftlingsnummern 71896, 72034 und 72078 zu den „Gründern“ des Kauferinger Lager I.

Uri Chanoch und Max Volpert waren aus Litauen zur Zwangsarbeit direkt – ohne „Zwischenstation“ Auschwitz – nach Kaufering deportiert worden, Uris Vater wurde von dort schwerkrank zur „Genesung im Sanatorium“ nach Auschwitz geschickt. Max Volperts Mutter und Schwester wurden über das KZ Stutthof bei Danzig zur Ermordung nach Auschwitz „ausgesiedelt“.



Martin Schmid und seine Kommilitonen legten Rosen für die Ermordeten aus dem Würmtal auf die Gleise von Auschwitz-Birkenau. Fotos: Lionel Voss und Martin Schmid



An der „Rampe“ erlebten die deportierten Familien die letzten Minuten gemeinsamen Daseins. Von hier aus sahen die „Arbeitsfähigen“, die überleben durften, den letzten Weg ihrer zur Ermordung bestimmter Großeltern, Eltern, Geschwister, Onkel und Tanten zu den nur wenige Hundert Meter entfernten Gaskammern. Der Kiesweg zwischen den Gleisen, auf denen die Todgeweihten weggetrieben wurden, endete vor einem undurchsichtigen Zaun. Noch heute sieht man dort die Ruinen der Gaskammern und Krematorien Nr. 1 und 2, der beiden größten Vernichtungsanlagen des industrialisierten Völkermords an den europäischen Juden.

Vor der Pforte zu den Gaskammern: Namensnennung und Rosen

An diesem Horrorort der Historie bat Martin Schmid seine 56 Studienfreunde zu einer besonderen Feier. Erst sprach Martin zu seinen Kommilitonen, um ihnen den Grund für diese Geste des Gedenkens zu erläutern. Dann verlas er die 22 Namen aller in Auschwitz ermordeten Angehörigen seiner Freunde. Schließlich legten er und seine Studienkollegen 22 rote Rosen mit Trauerkarten versehen auf die kalten Schienen vor dem ehemaligen Zaun vor den Gaskammern. Auf jeder Karte stand eine Erinnerung an die 22 Toten. Auf der Karte für den Vater von Chaim Melech (damals Malik) steht geschrieben: „Im Gedenken an Elias Malik, ermordet in Auschwitz“.

Für Chaim Melech, der an der „Rampe“ von der SS als arbeitsfähig aussortiert worden war, bedeutete der letzte Blick auf die Häftlingskolonne am Ende der Gleiskörper einen grausamen Abschied. Elf seiner Familienmitglieder verschwanden dort hinter einem Zaun, der von düster qualmenden Kaminen überragt wurde: die Großeltern Moses und Scheinda, seine Mutter Tehila, seine Schwester Fanni, die Onkel Abraham und Jakob, die Tanten Ester, Gisela, Miriam und Rachel. Chaims Vater Elias überlebte die Selektion von Auschwitz, wurde zusammen mit ihm zur Zwangsarbeit in die „Kalten Krematorien“ von Kaufering transportiert, von dort als Schwerverkrankter zur „Erholung ins Sanatorium“ geschickt – Zielort laut Lagerbuch III von Kaufering: „K.L.A.“, im SS-Jargon das Kürzel für „Konzentrationslager Auschwitz“. Das Tragische am Schicksal von Chaims Vater Elias ist die Tatsache, dass am 25. Oktober 1944 ein dritter Häftlingszug mit ungarischen Juden aus Auschwitz in Kaufering ankam und noch am selben Tag mit Hunderten, vielleicht sogar tausend halbtot gearbeiteten Häftlingen nach Auschwitz zurückfuhr – zur Vollendung des SS-Programms „Vernichtung durch Arbeit“.

Auch für die Angehörigen von Max Volpert, Mordechai Heinovits und Uri Chanoch legte Martin Rosen auf die Gleise. Mordechai, der wie Chaim und Peter aus Siebenbürgen nach Auschwitz und Kaufering deportiert wurde, überlebte auch den Todesmarsch durch das Würmtal. In Auschwitz wurden sein Vater Ephraim und sein Bruder Tibi nach der Selektion ermordet. Max Volpert, mit dessen Familie Martin gut befreundet ist, wurde von Litauen nach Kaufering deportiert und durchs Würmtal getrieben. In Auschwitz verlor Max Mutter Perle und Schwester Ralia. Von Uri Chanochs Familie wurden in Litauen viele Mitglieder durch die SS-Erschießungskommandos ermordet, er und sein Vater Faivel zur „Vernichtung durch Arbeit“ nach Kaufering verschleppt. Den schwerkranken Vater schickte die SS ebenfalls zur Genesung ins „Sanatorium K.L.A.“.

Als sich Martin Schmid dem Ende des letzten Gleises näherte, erinnerte er sich an das Wort von Peter Gardosch: „Dort verlor ich meine Mutter aus den Augen, dort verschwand ihr heller Strohhut.“ Peter Gardoschs Deportationszug aus Siebenbürgen war am 8. Juni 1944 morgens um halb fünf an der „Rampe“ angekommen. Dort erlebte er die Selektion von rund 4.000 ungarisch-jüdischen Schicksalsgenossen in Arbeitsfähig und

Todgeweihte, auch die Trennung seiner Familie. Peter hatte Martin erzählt, wie seine Mutter, genannt Agi, die „Umsiedlung“ nach Auschwitz betrachtet hatte. „Bei den Deutschen müssen wir sicher in der Landwirtschaft arbeiten. Da kann ich meinen Strohhut gut gebrauchen.“ In dem Buch, in dem Peter Gardosch seine leidvolle Vergangenheit bewältigt, beschreibt er die zynisch-brutale Szene, als mit seiner Mutter Agnes („Agi“) auch seine Schwester Alice und seine Großeltern Joseph und Rebeka weggetrieben wurden, und wie er schließlich am Ende der Gleise, kurz vor den beiden Krematorien 1 und 2, die Mutter aus den Augen verlor: „Ein sehr gut aussehender SS-Offizier winkte mit kaum wahrnehmbarer Geste, in welche der beiden Menschenkolonnen man zu gehen hatte. Als Peter vor ihm stand, fragte er: „Wie alt?“. Peter log instinktiv: Sechzehn“. (Peter Gardosch war damals 13 Jahre alt!) Es folgte ein Wink nach links. Hinter ihm folgten Agi und die Großmutter. Der Offizier winkte Agi nach links und die Großmutter nach rechts. Agi stutzte für einen Augenblick: „Darf ich bitte mit bei meiner Mutter bleiben?“ Der Offizier antwortete mit höflichem Tonfall: „Aber selbstverständlich. Bitte gehen Sie mit Ihrer Frau Mutter.“ Agi hakte sich bei ihrer Mutter unter, setzte ihren Strohhut auf und reihte sich in die endlose Reihe von älteren Frauen und Männern und Frauen mit kleinen Kindern ein. Die Kolonne entfernte sich langsam. Peter winkte noch. Er sah den Strohhut seiner Mutter. Angetrieben musste er im Laufschrift links abbiegen. Während ihres Marsches unter dem ständigen „Los, los“-Gebrüll erblickte Peter in der Ferne zwei ungewöhnlich große, viereckige, ziegelrote Schornsteine. Aus den Schornsteinen quoll dunkler Rauch und unmittelbar an der Öffnung gelbrot loderndes Feuer.“

Um den schicksalsschweren Gedenkweg vom Würmtal nach Auschwitz bildlich zu belegen, schickte Martin Schmid nach seiner Polenreise Fotos an Peter Gardosch, darunter ein Foto mit vier Rosen auf einem Gleis, mit vier Karten und vier Namen: Agnes Gardosch, geb. Haimann – Alice Julia Gardosch – Dr. Joseph Haimann – Rebeka Haimann. Peter Gardosch antwortete mit den Worten: „Ich kann tief bewegt nur ein Wort sagen: DANKE!!!!. Seit genau 66 Jahren sind zum ersten Male Blumen auf das symbolische Grab meiner Lieben gelegt worden!!!. Danke aus vollem Herzen.“

Der Autor war Korrespondent der ARD in Israel und ist Mitglied von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

Vorstand

Vorsitzender

Dr. h.c. Joachim Gauck

Stellv. Vorsitzende

Eberhard Diepgen
Prof. Dr. Bernd Faulenbach
Cornelia Schmalz-Jacobsen

Schatzmeister

Bernd Goldmann

Schriftführer

Dr. Ulrich Mühlert

Dieter Althaus
Erik Bettermann
Prof. Dr. Friedhelm Boll
Wolfgang Bosbach, MdB
Tilo Braune
Dr. Jürgen Burckhardt
Ralf Fücks
Prof. Dr. Hansjörg Geiger
Dr. Alfred Geisel
Dr. Norbert Haase
Dr. Werner Jung

Prof. Dr. Alfons Kenkmann
Prof. Dr. Volkhard Knigge
Charlotte Knobloch
Hannelore Kohl (Greifswald)
Uta Leichsenring
Karl-Heinz Lindner
Wolfgang Lüder
Wolfgang Frhr. von Malsen-
Tilborch
Winfried Nachtwei
Dr. Maria Nooke
Prof. Dr. Kurt Nemitz
Dr. Friedbert Pflüger, MdA
Dr. Ernst Piper
Ulrike Poppe
Prof. Dr. Günther Rüter
Prof. Dr. Klaus G. Saur
Renate Schmidt
Dieter Schulte
Dr. Max Stadler, MdB
Pastor Lothar Tautz
Prof. Drs. h.c. Josef Thesing
Prof. Dr. Johannes Tuchel
Ernst-Jürgen Walberg

Ehemalige Vorsitzende

1993-2000 Dr. Hans-Jochen Vogel
2000-2003 Dr. h.c. Hans Koschnick

Beirat

Vorsitzende

Prof. Dr. Rita Süßmuth

Stellv. Vorsitzender

Prof. Dr. Richard Schröder

Prof. Dr. Hubert Burda
Rainer Braam
Dr. Thomas Goppel
Prof. Dr. Bertholt Leibinger
Dr. h.c. Max Mannheimer
Dr. Werner Remmers
Pfarrer Friedrich Schorlemmer
Walther Seinsch
Erwin Teufel
Dr. Monika Wulf-Mathies

Geschäftsführer

Dr. Michael Parak

Impressum

Herausgegeben von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., Stauffenbergstraße 13-14, 10785 Berlin
Telefon (0 30) 26 39 78-3, Telefax (0 30) 26 39 78-40, info@gegen-vergessen.de, www.gegen-vergessen.de
Bankkonto: Sparkasse KölnBonn, Konto-Nr. 85 51 707, BLZ 370 501 98

Redaktion: Dr. Dennis Riffel, Dr. Michael Parak (V.i.S.d.P.)

Fotonachweis: Susanne Albrecht Gerhard Bäuerle, Kati Becker, Bundesarchiv (Agentur Scherl), Claudy-Stiftung, Hildegard Deppe, EKD, Iris Fischer, Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Reinhold Lenski, LpB Gedenkstätte Hinzert, Katrin Lerner, ITS Bad Arolsen, Dennis Riffel, Harald Roth, Walter Schauderna, Julia Scheuermann, Bernd Schländerer, Martin Schmid, Stiftung Adam von Trott, Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Markus Ullner, Axel Ulrich, Lionel Voss, Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., Privatarchiv Mietek Pemper, mit freundl. Genehmigung von Regina Pemper

Layout: together concept werbeagentur gmbh, Essen

Druck: B+W Media-Service, Bochum

Die Herausgabe dieser Zeitschrift wurde gefördert durch das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.